

Vom 26. bis zum 29. Mai 2010 unternahmen die Klassen 11C und 11D mit ihren Lehrern Hildebrandt, Jung, Weigel und Hoffmann eine Exkursion nach Dresden – eine sehenswerte Stadt mit vielen historischen Attraktionen. Die bekannten Sehenswürdigkeiten wie Frauenkirche, Zwinger etc. wurden selbstverständlich aufgesucht, ein besonderes Augenmerk wurde jedoch in Anknüpfung an den letztjährigen Projekttag „20 Jahre Mauerfall“ auf die DDR-Geschichte gelegt: Die beiden Klassen besuchten dazu die „Gedenkstätte Bautzner Straße“, das ehem. Dresdner Untersuchungsgefängnis der Stasi. Janek Tobias Krebs (11D) berichtet von seinen Eindrücken:

*Wir kommen mit dem Bus in der Bautzner Straße an. Hier befindet sich die Stasigefängnis-Gedenkstätte. Der erste Eindruck ist allerdings völlig unscheinbar. Von der Straße aus sieht man zunächst kein auffälliges Gefängnisgebäude, sondern vielmehr ein Gebäude, das sich den umliegenden Häusern angleicht.*

*Gemeinsam versammeln wir uns im Hinterhof des Gebäudes und bereits nach kurzer Wartezeit empfängt uns Herr Hentschel, ein netter älterer Mann (für seine 84 Jahre sehr fit!), der unsere Führung leitet.*



*Bautzner Straße, welches damals noch von den Sowjets geführt wurde, inhaftiert und abgeurteilt. Dies führte 1952 dazu, dass er drei Jahre in sowjetischen Arbeitslagern in Workuta, die wegen der eisigen Temperaturen*

*und der unmenschlichen Behandlung als besonders grausam galten, als Gefangener arbeiten musste. Er gehört heute dem Verein „Erkenntnis durch Erinnerung e.V.“ an, der sich um die Aufrechterhaltung der Gedenkstätte kümmert.*

*Nach dieser Einführung betreten wir das erste Gebäude und sogleich ähnelt das Ganze schon deutlich mehr einem Gefängnis. Zunächst gehen wir durch einige unter-*



*irdische Gänge zu einem Abteil mit vielen feuchten, kalten Zellen. Nebenbei erzählt uns Herr Hentschel etwas über die Lebensweise im Gefängnis der damaligen Zeit, die ihm selbst auch widerfahren ist.*

*Die Lebensbedingungen damals in diesem Gefängnis waren unmenschlich. Bis zu sechs Gefangene in einer engen Zelle, in der ein Eimer, abgedeckt mit einem Tuch, als Toilette für alle diente.*

*Anschließend zeigt er uns den Gefängnishof, in welchem den Häftlingen nur selten ein kurzer Freigang gewährt wurde. Dieser ist sehr klein und von hohen Gebäudewänden umgeben.*

*Daraufhin gehen wir wieder zurück und gelangen in einen neueren Gefängnisteil, der nicht mehr von den Sowjets, sondern dann von der Stasi genutzt wurde: Wie man es aus Filmen kennt – viele Stockwerke mit kleinen Zellen und Essensklappen.*

*In diesem Bereich dürfen wir uns freier umschauchen, denn er ist so gestaltet worden, dass man alle Zellen betreten und sich dort am ausliegenden Infomaterial bedienen kann.*

*Nach einiger Zeit versammeln wir uns noch einmal in einem Seminarraum, um intensiver über die Lebensgeschichte von Herrn Hentschel zu reden.*

*Erst Anfang des Jahres 1956 durfte er aufgrund eines schweren Arbeitsunfalls Workuta verlassen und wieder zurück in seine Heimat. Dort heiratete er seine jetzige Frau und lebte zunächst in Frankreich und später wieder in Dresden.*

*Während seines Vortrags wird deutlich, dass er sich noch sehr gut und detailliert an diese Vergangenheit erinnert und dass er auch sehr gut damit umgehen kann, denn trotz der traumatischen Erlebnisse ist er nicht verbittert geworden, sondern hat sich eine offene, lebensbejahende Haltung bewahrt. Es ist ihm ein Anliegen, das Schreckliche, was er erlebt hat, an die folgende Generation weiterzuerzählen, um diese vor den Gefahren politischer Bevormundung zu warnen.*

*Der Verein, dem Herr Hentschel angehört, besteht seit 1998. Dieser beschäftigt sich speziell mit der dokumentarischen Aufbereitung und museumspädagogischen Nutzung der ehemaligen Haftanstalt. Die Zielgruppen sind dabei in erster Linie Schüler und Studenten, doch auch allen anderen ist die Gedenkstätte inklusive Führung zugänglich.*

*Nähere Infos über den Verein und die Gedenkstätte findet man unter <http://www.bautzner-strasse-dresden.de>*

*Die gesamte Führung hat in unserem Fall gut anderthalb Stunden gedauert. Für mich persönlich war sie sehr interessant, da sie ansprechend präsentiert wurde. Daher kann ich resümierend sagen, dass es sich auf jeden Fall lohnt, diese Gedenkstätte zu besichtigen.*